

Albrecht Welge über Lukas 8,4-18:

Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. Er aber sprach: „Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.

Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife. Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Niemand aber zündet ein Licht an und bedeckt es mit einem Gefäß oder setzt es unter eine Bank; sondern er setzt es auf einen Leuchter, auf dass, wer hineingeht, das Licht sehe.

Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden wird, auch nichts geheim, was nicht bekannt werden und an den Tag kommen wird. So seht nun darauf, wie ihr hört; denn wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er meint zu haben.“¹

Unser Herr Jesus war von einer großen Volksmenge umgeben bei seinen Reisen. Um nun dem Volk das Wort vom Reich Gottes verständlich zu machen, sprach er oft durch Gleichnisse aus dem menschlichen Leben zu ihnen. Das Wort vom viererlei Acker ist uns ja schon verkündet worden oder wir haben es oft gelesen. In diesem Wort liegen tiefe Wahrheiten. Möchten sie uns heute Abend noch mal wieder recht lebendig werden, dass unser Leben davon durchdrungen werde. Unser Herr Jesus vergleicht hier das Wort Gottes mit einem Sämann, der seinen Samen aufs Land ausstreut. Und da spricht er uns von viererlei Boden, auf den das Samenkorn fällt.

- 1.) Beim Säen fällt etliches vom guten Korn auf harten Boden, auf den Weg.
- 2.) Etliches fiel auf den Fels, da war nur eine dünne Erdschicht.
- 3.) Etliches fiel unter die Dornen und die Dornen gingen mit auf und erstickten es
- 4.) Und etliches fiel auf gutes Land und trug viel Frucht.

Ich sage: Ist dieses Gleichnis nun wohl schwer zu verstehen? Auch die Jünger des Herrn verstanden es nicht. Sie fragen den Herrn deshalb: „Was ist es mit dem Gleichnis?“ Jesus spricht zu ihnen Vers 10: „Euch ist es gegeben, zu wissen das Gleichnis des Reiches Gottes, den anderen aber in Gleichnissen, dass sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen und ob sie es schon sehen und nicht verstehen, ob sie es schon hören.“

1 Luther-Übersetzung 2017

Der Herr Jesus spricht hier vom Geheimnis des Reiches. Mit diesem Wort bezeichnet er den ganzen göttlichen Heilsratschluss, und dieser ist an sich dem irdischen Menschen verborgen, sofern er nicht durch Gott klar uns offenbart ist. Ich erinnere hier an das Gespräch Jesu mit Nikodemus. Als Jesus von der Neugeburt spricht, ist ihm das alles unverständlich Joh. 3, 5.10:

Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. ...Du bist Israels Lehrer und weißt das nicht?“

Um das Wort Gottes recht verstehen zu können, muss Gott selber Licht in uns senden durch seinen heiligen Geist. Niemand kann sich selber etwas nehmen, es werde ihm denn gegeben von oben. Dem natürlichen Menschen ist dies alles unverständlich. Darum konnten auch viele der Zuhörer das Wort nicht verstehen. Es war wie ein Schleier vor ihren Augen. Das hatte schon Jesaja 6,9 ihnen bezeugt: „Hört und versteht nicht, sieht und merkt nicht.“ Dies Wort von Jesaja war auf den Zustand des jüdischen Volkes bezogen. Israel als Nation wies das in Jesus leuchtende Licht von sich. (Matth 13,11-17)².

Und nun zu unserem Gleichnis Verse 10-12: „Und indem er säte fiel etliches auf den Weg und ward zertreten und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf.“ Das ist das erste Hindernis, warum das Wort so selten Frucht bringt. Euer Herz, das dem Wege am Acker gleicht, ist hart und stumpf und es kann kein Samenkorn in den harten Boden hinein dringen. Was mag die Menschenherzen so hart gemacht haben? Mancher kann das Unrecht, das ihm im Leben geschehen ist, nicht verkraften. Dazu kommen lange Gewohnheit im Sündigen. Böse Beispiele, durch schlimme Genossenschaft, beharrlichen Widerstand gegen die Regungen des Gewissens und heiligen Geistes.

Wie schwer ist es doch, wenn einer sein ganzes Leben ohne Gott gelebt hatte, noch im Alter Gottes Gnade zu erfassen. Obwohl unser Herz von Natur verderbt ist, hat es doch noch die Seligkeit, sich Gott zu nahen. Aber je länger wir in der Sünde verharren, desto mehr erstirbt im Menschen das Bedürfnis und die Empfänglichkeit für alles Göttliche, und es wird am Ende so hart wie der festgetretene Boden.

Es gilt auch für das Wort, - „Wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe, wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.“ Es ist ein göttliches Gericht, das er selber verschuldet hat. Darum kann das Wort oft kein Anknüpfungspunkt mehr finden im Innern solcher Menschen. Es bleibt auch, wenn sie es hören ganz an der Oberfläche. Vielleicht bleibt es eine Weile im Gedächtnis, aber selbst da bleibt es nicht lange, „die Vögel kommen und fressen es weg.“ Was es mit diesen Vögeln für eine Bewandnis hat, hat uns der Herr selber erklärt: „Die aber an dem Weg sind die, die es hören, darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, das sie nicht glauben und selig werden.“

Es ist doch so: Selbst unter der Predigt spielt der Teufel böse Gedanken, Gedanken der (?), des Unglaubens in die Herzen der unbefestigten Menschen. Da heißt es dann leicht: So genau darf man das nicht nehmen, was der da spricht. So eng wird der Weg wohl nicht sein. „Freue dich Jüngling in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein, was dein Herz gelüstet. Und deinen Augen wohl gefällt,“ aber den Nachsatz lässt man dann weg – „und wisse, dass dich Gott um alles das vor

2 Er antwortete und sprach zu ihnen: „Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Himmelreichs, diesen aber ist's nicht gegeben. 12 Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. 13 Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht. 14 Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt (Jesaja 6,9-10): »Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet nicht erkennen. 15 Denn das Herz dieses Volkes ist verfettet, und mit ihren Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie geschlossen, auf dass sie nicht mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, dass ich sie heile.« 16 Aber selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören. 17 Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört.“ - Luther-Übersetzung 2017

Gericht führen wird“³. - Früh- und Hauptkirche, das ist das erste Hindernis, warum das Wort so wenig Frucht bringt von Innen – selbst verschuldete Härteigkeit des Herzens – von außen – Selbstbetrug des Teufels – So kommt er nicht einmal zum Anfang eines Christenlebens.

Und nun kommen wir zum 2. Teil: V 13 „Die aber auf dem Fels sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort auf mit Freuden an, und sie haben nicht Wurzel. Eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.“ So hart wie das ist aber nicht der ganze Acker. Ein anderer Teil des Bodens ist mit einer Schicht guten Bodens bedeckt, den darunter liegenden harten Fels erkennt man nicht. Das sind leicht erregbare und bewegliche Gemüter, aber ohne sittliche Tiefe. Wenn in ein solch Herzen der gute Same fällt, nehmen sie ihn häufig mit Freuden auf. Wenn einer die Liebe und Freundlichkeit Gottes unter dem Worte schmecken und sehen lernt, dann fällt man dem leicht zu. Außerdem macht man seine Erfahrungen. Man möchte anderen helfen.

Ist alles gut und schön. Aber vielfach geht das ohne Sündenerkenntnis. Es geht nicht in die Tiefe. Es müsste der Anfang eines neuen Lebens werden. So sollte es sein, dabei bleibt man leicht an all dem Äußeren hängen. Ich sehe es in der Blaukreuzarbeit ja selbst. Da freut man sich, dass man nicht mehr muss und fängt Arbeiten an, denen man doch gar nicht gewachsen ist. Einer, der ans Trinken gebunden war, sollte nicht meinen, er könne gleich Menschen aus der Wirtschaft⁴ heraus holen. Ich habe manchen gewarnt, bleibe da weg. Ihr kommt eher ins Elend hinein, bis ihr einen heraus geholt habt. Ja, so lange man im Kreis der Geschwister, geht das. Aber es kommt die Zeit der Anfechtung. Weil man aber nicht gegründet ist im Wort Gottes und Gebet, hält man nicht stand. Im Grunde ist man ja derselbe geblieben. Unser Leben muss in Jesu verankert sein. Ohne Ihn kommen wir nicht durch. Aber durch Proben und Anfechtungen müssen wir hindurch. Wie soll sich der Glaube denn bewähren? Sie haben nicht Wurzel, sagt unser Wort. Und wo es so ist, da hält man in der Anfechtung nicht stand.

Jakobus sagt: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen...“⁵ „Freuet euch, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallest...“⁶. bei diesen Proben haben wir wohl ein ganzes Leben zu lernen.....

Und nun Punkt 3: „... das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust des Lebens und ersticken und bringen keine Frucht.“ Hier unter Punkt 3 hat der Same einen besseren Boden gefunden. Der Boden ist nicht zu hart, wie bei dem Samen, der auf den Weg gefallen war, und er hat auch besseren Boden als auf dem Fels. Hier aber ist eines, was wir bei uns im Garten auch immer beobachten können. Hier in unserem Thema sind es die Dornen. Bei uns im Garten ist es das Unkraut. Das Unkraut wächst immer schneller als der gute Samen und überwuchert den guten Samen. Wir sagen oft, das Unkraut muss ausgejätet werden, sonst bekommen wir überhaupt nichts an guter Frucht. Wir kennen das ja. Nur, wo das Unkraut klein gehalten wird, kann die Frucht wachsen. Genauso ist es aber auch im Leben. Sehen wir einmal auf unsere Kinder oder auch auf uns selbst. Schlechte Worte behalten Kinder viel leichter als das Gute.

Und so ist es auch bei uns. Und wir haben auf uns selber und auf unsere Kinder zu achten. Die Dornensaat durch arge Lüste liegen in aller Herzen verborgen. Und es wird wohl keinen Menschen geben, indem das nicht in irgend einer Gestalt zum Vorschein kommt. Durch die Versuchungen und Anfechtungen kommt es dann zum Vorschein. Wenn wir auch durch Gottes Gnade zum neuen Leben gekommen sind, so ist damit das Fleisch in uns noch nicht erstorben. Das kennen wir ja alle. Es ist nicht genug, dass wir einmal einen Anfang gemacht haben, unser ganzes Leben müssen wir täglich uns dem Herrn übergeben. Paulus sagt: „Ich sterbe täglich...“⁷ – und mit einer anderen Stelle: „Welche Christus angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.-

3 Prediger 11,9

4 Gastwirtschaft

5 Jakobus 1,12

6 Jakobus 1,2

7 1. Korinther 15,31

Lasst die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten.“⁸ Und zu solchen täglichem Sterben und Leben gibt uns Gottes Wort immer die rechte Anleitung und notwendige Kraft. Denn eines ist gewiss. Soviel der alte Mensch überwunden wird, gewinnt der neue Mensch an Kraft. Indem das alte Leben zerfällt, reift das neue Haus der Vollendung entgegen.

-

Und nun mahnt uns hier das Wort, besonders vor drei der gewöhnlichsten und gefährlichsten Hindernisse – die Sorge – den Reichtum – und die Lust des Lebens. - Wo die **Sorge** um das irdische Lebens das ganze Herz erfüllt, da wird es eng um die Sorge für unser Seelenleben. Und doch hat der Herr die kostbaren Verheißungen gegeben. Möchten wir sie doch recht gebrauchen. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Statt zu klagen und zu seufzen, sollte man viel mehr glauben und beten. Zu unserem Herrn sollte uns alle Not treiben. Und dieses nicht nur im Blick auf durchkommen, wie viel Note haben wir doch immer im Blick auf Familienleben, eigene Nöte, Nöte mit Arbeitskollegen und vieles andere. Ein jeder Tag bringt uns etwas Neues. Und (um)so weiter.

Punkt 2: **der Reichtum**, der ist in der heutigen Zeit ein besonderes Kapitel. Der Wohlstand. Nur unter allen Umständen voran kommen und dazu alles opfern – Gesundheit, alle Zeit – und was noch alles, das ist doch eine gefährlicher Irrtum. Mir ist eines immer wichtiger geworden: An Gottes Segen ist alles gelegen. Wenn Gott uns viel schenkt, dass wir unser Herz nicht daran hängen, innerlich frei bleiben. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht und werden auch nichts hinaus bringen. Gottes Wort mahnt uns: Gedenkt an Lots Weib: Weil ihr Herz in Sodom geblieben war, ging sie auch mit Sodom unter⁹ – und sie war auf dem Wege der Rettung.

Und nun noch ein Punkt, der uns genannt ist, die **Wollust des Lebens**. Dazu braucht man nicht viel zu sagen. Ein jeder, der sehen will, hat ja alles vor Augen. In dieser Sünde sind viele Völker zu Grunde gegangen. Wo sind die Völker des Altertums? Römer, Babylonier, Perser? Für uns als Jesu Nachfolger darf es nur heißen nach Paulus: „Jaget nach der Heiligung.“¹⁰ So wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geiste wandeln.“¹¹ Ich denke da gern an Josef: „Wie sollte ich eine so großes Übel tun und wider den Herrn, meinen Gott sündigen?“

Und nun noch einen Blick auf das gute Land.

Wenn der Sämann den Samen auf das Land wirft, so hat er es vorher sorgfältig bearbeitet, damit der Same hinein fallen kann ... Der Boden ist nicht von sich aus aufnahmebereit. Und so ist auch unser Herzensboden nicht gleich aufnahmebereit. Wir erkennen auch vielfach den Schaden in unserem Innern. Dazu haben wir aber Gottes Wort. Und dann ist unser Herr selber an der Arbeit. Er will aus uns ein Werkzeug machen zu seinem Dienst und zu seiner Ehre. Unser Herr muss da manche böse Zweige beschneiden, und das ist da nicht immer einfach. Da können wir uns leicht auflehnen, wenn es wehe tut. Es ist aber zu unserem Heil.

Nun lob mein Seel den Herrn, Reichslieder-Buch Nr. 34

Steil und dornig ist der Pfad, ebd. Nr. 372

8 Galater 5,24

9 1. Mose 19,17.26

10 Hebräer 12,14

11 Galater 5,25